

suchte sein Andenken durch eine *Lysimachia* zu ehren. In den Programmen der dortigen Oberrealschule legte Z. drei Aufsätze nieder: 1. Ueber die Anforderungen der Naturwissenschaften in der jetzigen Zeit (1854); 2. die Palmen, ihre Verbreitung und ihr Nutzen (1857) und 3. zur Naturgeschichte der Palmen und ihrer Verwandten (1859). Z. war Mitglied von 18 Vereinen, sowie Protektor des Lieder- und Lesekreises für Handwerker zu Brünn. Seine Sammlung übergab Z. noch bei Lebzeiten dem naturh. Vereine zu Brünn. Wirft man einen prüfenden Blick auf Zawadzky's Leistungen, so sieht man, dass der grösste Theil derselben auf Galizien entfällt, man bewundert die rastlose Thätigkeit des Verbliebenen und sieht Werke von ihm durchgeführt, die bis heute keinen neuen Bearbeiter gefunden und diese Umstände gerade sind es, die sein Wirken in Galizien als epochemachend erscheinen lassen und ihm einen ehrenvollen Platz unter den Botanikern Galiziens einräumen. Durch zwanzig Jahre war seine Enumeratio. abgesehen von dem veralteten Werke Bessers „Primitiae florum galicianae“, die einzige Quelle, die man über die floristischen Verhältnisse dieses Landes zu Rathe ziehen konnte. Drei und dreissig Jahre sind seitdem verstrichen und ein ähnliches Werk ist noch nicht zu Stande gekommen, ein Umstand, der hinreichend beweist, wie sehr Z. sein Zeitalter zu beherrschen verstand, doch lässt es sich nicht abstreiten, dass er in der Benützung des literarischen Materials zu wenig kritisch war und in seinen Angaben mit ziemlicher Ungenauigkeit vorging, letzteres übrigens ein Fehler, den wir bei den meisten seiner Zeitgenossen finden. Wenn man übrigens die Schwierigkeiten und Unzugänglichkeit der literarischen Behelfe jener Zeit erwägt, so wird man auch seine Leistungen günstiger beurtheilen. Bei Zawadzki bestätigen sich nur zu sehr Eötvös's in seinen „Gedanken“ niedergelegte Worte: „Wie die Vorkämpfer im Kriege, so können auch die in der Wissenschaft keinen Triumph davon tragen.“

Josef Armin Kuapp.

Phytographische Fragmente.

Von Dr. Ferdinand Schur.

XVIII.

Pulsatilla pratensis parviflora infarcta.

So eigenthümlich diese Pflanze in der freien Natur auch auftritt, so schwierig ist es, eine charakteristische Beschreibung, die uns deren Bild vergegenwärtigt, zu entwerfen und der Botaniker fühlt, wie unzulänglich die beschreibende Botanik in solchen Fällen ist. Diese hier in Rede stehende *Pulsatilla* ist keine Var. im wahren

ren Sinne, sondern mehr eine Monstrosität und zwar eine Multiplikation, wenn es erlaubt ist, die Vervielfältigung der Staubgefäße und Pistille in diesem Sinne aufzufassen, da Linné eigentlich nur die Blumenkrone in das Bereich der Multiplicatio zog. Flos multiplicatus war bekanntlich bei Linné eine solche Blume, in welcher die Staubgefäße sich gänzlich oder theilweise in Blumenblätter verwandelt haben, also eigentlich eine Anamorphose oder, wie Goethe meinte, eine metamorphose retrograda eingetreten ist. — Bei unserer *Pulsatilla* ist dieses nicht der Fall, sondern die Veränderung beschränkt sich auf eine Vervielfältigung der Staubgefäße und Pistille, wodurch die Anzahl der ersteren sich bis auf das Doppelte vermehrt hat. Die um die Hälfte kleinere glockenförmig zusammengezogene Blume ist gleichsam mit den Genitalien vollgestopft (infarctus) und im Anföhlen hart und fest, die violetten Narben ragen aus der Blume heraus, wie denn überhaupt die Genitalien nur um Weniges kürzer als die Perigonialblättchen sind. Eine andere Eigenthümlichkeit ist, dass die Blumen ausser dem entferntstehenden Involucrum noch mit einem zweiten oder Nebeninvolucrum vor der Basis der Blume versehen sind? Wir haben hier somit eine monströse Bildung und zugleich „multiplicatio genitalium“ zu notiren. — *Diagnosis: Involucrum alterum in basi floris dimidiatum, quasi bracteiforme. Floro pendulo duplo minore quam forma normalis, 6 lin. longo, basi globoso-rotundato exacte campanulato, staminibus numerosissimis pistilli-que longe exsertis infarcto. Peranthodii phyllis genitalia subaequantibus, apice revolulis, sordide atro-violaceis, anguste oblongis, acuminatis, extus albo sericeis, intus glubriusculis. Carpellis?* — *Planta 10—12 poll. alta, floribus foliisque coaetaneis, radice multicipiti.* Am Rande von Gebüschcn stellenweise in den Remisen des Laaer Berges. Mai 1867.

XIX.

Pulsatilla Hackelii Rehb. icon. fig. 4658 und *P. Halleri* Rehb. icon. fig. 4659.

Die *P. Hackelii* Rehb. = *Anemone Hackelii* Pohl. tent. 2, 213 = *A. patens* Hoppe ap. Sturm H. 46. = *A. Pulsatilla* var. β . Neilreich Fl. von Wien p. 455 habe ich vor etwa dreissig Jahren auf der Türkenschanze bei Döbling zahlreich gesehen, von wo selbige jetzt gänzlich verschwunden zu sein scheint, und selbst *P. vulgaris* kommt auf der Türkenschanze, in Folge der fortschreitenden Kultur, nur einzeln und kümmerlich vor. — Um so erfreulicher war es mir, die *P. Hackelii* im Jahre 1866 aus der Matra in Ungarn durch Herrn Vrabelyi in Erlau zu erhalten und ich kann demzufolge bemerken, dass diese Exemplare mit den bei Wien von mir beobachteten, vollkommen übereinstimmen. *P. Hackelii* Rehb. ist durch die tulpenartigen grossen Blumen und, wie Neilreich richtig bemerkt, durch die weniger und breiter geschlitzten

Blätter leicht zu unterscheiden, und es lässt die Form sich auf folgende Weise definiren: „Foliis ternato-sectis ambitu triangularibus subcordatisque profunde 2—3 fidis et laciniato-incisis, laciniis acuminatis.“ — Wenn man die Pflanze in ihren Vegetationsphasen verfolgt, so kann man dreierlei Blattbildungen nach der Reihenfolge unterscheiden, und man muss die ausgewachsenen Frühlingsblätter vorzugsweise im Auge behalten, da die späteren Sommerblätter nicht nur dreizackig, sondern auch feiner zerschlitzt erscheinen, welcher Umstand wohl meist übersehen werden und zur Konfundirung mit *P. vulgaris* Gelegenheit geben mag. — Von *P. Halleri* ist *P. Hackelii* wohl nur durch den subalpinischen Standort verschieden, nur sind die ausgewachsenen Frühlingsblätter noch breittappiger und kommen der *P. vernalis* etwas näher. Die ungarische fruchtreife Pflanze ist $1\frac{1}{2}$ Fuss hoch, die Blume im Durchmesser 4 Zoll, im blühenden Zustande aufrecht, und die ganze Pflanze ist weisszottig. Siebenbürgische und steirische Exemplare von *P. Halleri* stimmen mit den ungarischen ziemlich überein.

XX.

Batrachium paucistamineum Schur En., p. 12 = *Ranunculus paucistamineus* Tausch select. Bohem.; Koch syn. ed. 2, p. 433. = *R. aquatilis* var. *pantothrix* Koch syn. ed. 1, p. 11; Sturm H. 67. = *R. aquatilis* var. *pantothrix* Rehb. icon. XIII. fig. 4376, a. cum var. *carinato-marginatum* Schur = *Ranunculus aquatilis* var. *β. homophyllus* Neitr. Fl. von Wien, p. 460 (me judicante).

Diagnosis: *Capitulis fructiferis minimis globosis, longissime pedunculatis, Carpellis 30—35 continentibus $1\frac{1}{4}$ lin. diam. Receptaculo globoso, parce piloso, pilis brevibus carpellos haud superantibus (unde capitulis glabris). Pedunculis recurvatis foliis longioribus glabris, tenue striatis, 2—3 poll. longis. Foliis subpetiolatis. Vaginis hyalinis subinflatis. Carpellis subcompressis triangulari-ovatis, utrinque acutis, dorso rotundatis, rugulosis, glabris vel sub lente vix hirtellis, circum circa carinato-marginatis. — Habitu Batrachii divaricati sed parum rigidius, caulibus 1—2 ped. longis.* Im Wiener Neustädter Kanal oberhalb Klederling mit *Chara foetida*, *Batrach divaricatum* und *aquatile* und mehreren *Potamogeton*-Arten. Juli 20. 1867.

XXI.

Quercus pendulina Kit. in Kanitz Additamenta p. 49.

Q. pedunculatae similis fructibus longe pedunculatis sed diversa foliis petiolatis subtus petiolis pedunculisque pubescentibus. — Herr Prof. Kerner bespricht in der Oestr. bot. Zeitschr. 1868, p. 9 eine *Quercus filipendula*, *Q. fructipendula* und *Q. pendulina* und weist nach, dass diese drei vermeintlichen Arten nur *Synonyma*

einer und derselben Art, nämlich *Q. pendulina* Kit. l. c. sind. — Durch diese Besprechung wurde ich zu der Vermuthung veranlasst, dass diese *R. pendulina* Kit. in naher Beziehung mit der bei Hermannstadt im jungen Wald von mir beobachteten *Q. pedunculata* var. l. *viminalis* (Schur bot. Wochenblatt 1857 und Schur En. pl. Transsilv. p. 610) stehe, obschon ich keine Originalexemplare zur Vergleichung und Beweisführung besitze. Doch mache ich die Siebenbürger Botaniker auf diese Eiche, welche im jungen Wald bei Hermannstadt einzeln vorkommt, aufmerksam. So viel ich mich erinnere, ist der Wuchs dieser Eiche ein schlankerer und die langen herabhängenden Aeste geben ihr etwas Auffälliges im Habitus. — Sollte *Q. malacophylla* Schur, Oestr. bot. Zeitschr. 1860 und Schur En. p. 608 nicht mit *Q. pendulina* Kit. in näherer Beziehung stehen? Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken!

XXII.

Papaver Argemone L.

In der Flora von Wien selten. Auf steinig-sandigen Aeckern zwischen Simmering und dem Laaer Berg. Juni 1866.

XXIII.

Papaver maculosum Schur En. pl. Transs. p. 36.

Kommt nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch in der Matra in Ungarn vor, wo selbige von Herrn Vrabélyi Mai 7. 1866 bei Parad gesammelt worden ist. Ist dem *P. dubium* L. sehr ähnlich, aber durch schlankeren Wuchs und zitronengelbe Blumen, deren Petala an der Basis einen schwarzen Flecken besitzen, leicht zu unterscheiden. In Siebenbürgen kommt sie auf sandigen Hügeln und meist truppweise vor.

XXIV.

Viola odorata L. (cult. pseudo-suavis).

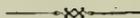
Seit ein paar Jahren gehört das wohlriechende Veilchen zu den Schmuck- und Zierpflanzen unserer Blumengärten, wie dieses in Frankreich schon seit vielen Jahren der Fall ist und wo mit diesen lieblichen Blumen bedeutende und lohnende Geschäfte gemacht werden. Es hat lange gebraucht, bis man es dahin brachte, dieses liebe aber eigensinnig am Erühling haltende Töchterchen unserer Flora dahinzubringen, dass es im Spätherbst und Winter seine herrlich duftenden Blumen spendet, um am Busen irgend einer profanen Schönen in wenigen Minuten zu verwelken. — Doch ich habe hier weder ästhetische, noch merkantilsche Zwecke über die Kultur des Veilchens zu erörtern, sondern ich will in botanischer Hinsicht aufmerksam machen, dass dieses bei uns kultivirte wohlriechende Veilchen von der wildwachsenden Pflanze verschieden sich mir

zeigt, und im Allgemeinen der *V. suavis* M. B. sich nähert, welche von manchen Botanikern ohnehin als eine glatte var. der *V. odorata* L. angesehen wird. Ledeb. Ross. 1, p. 250, doch muss ich apriori sagen, dass wenigstens die von mir untersuchten Exemplare nicht die echte *V. suavis* M. Bieb. waren. — Zur besseren Einsicht möge hier eine kurze Diagnose des in Rede stehenden Veilchens Platz finden: *Acaulis, stolonifera. Foliis maximis reniformi-cordatis subtus parce pilosis scabriusculis aequaliter dentatis, margine longius pilosis. Petiolis subcompressis alato-dilatatis, sinu aperto, lobis parallelis rotundatis. Floribus cernuis caeruleo-violaceis, fundo albis, suaveolentibus. Petalis omnibus obovatis obtusis. Sepalis oblongis subito acuminatis, quinque-nerviis, margine ciliatis. Appendicibus semiorbiculatis sepalo suo triplo brevioribus. Calcare recto caeruleo obtuso, appendices triplo superante. Pedunculis medio bracteatis hirsutis pilis albis patentibus. Bracteae oppositis lineari-lanceolatis longe acuminatis. Stipulis? Fructibus? Ovariis pubescentibus.*

XXV.

Viola odorata var. *reniformis apetalae aestivalis.*

*Stolonibus brevissimis non florigeris instructa vel stolonum expers. Foliis mollibus ambitu subrotundis, reniformi-cordatis petiolisque utrinque hirtellis, margine subpilosis, mucronato-dentatis. Floribus apetalis fructiferis. Sepalis demum auctis capsula triplo brevioribus. Capsulis pisi minoris magnitudine, subpentagono-globosis, pubescentibus. Seminibus ovatis albis nitidis. Planta 4 poll. — An schattigen Mauern und in Gebüsch, im Garten des k. k. Theresianums. — Auch in den Remisen des Laaer Berges mit *Ficaria verna* Mai-Juli 1867. — (Wegen Mangels vollkommener Frühlingsblumen nicht genau zu bestimmen. — Vielleicht *V. suavis* M. Bieb. nach den Blättern zu urtheilen, welche hier aber nicht kultivirt wird.)*



Ein Ausflug in die Turracher Alpen.

Von Josef A. Krenberger.

(Schluss.)

Der Weg auf den Eisenhut führt gleich hinter dem Hochofen durch den Wald sanft ansteigend zur Höhe. Nach einer Stunde hört der Wald und mit ihm aller Baumwuchs auf. Nur ein einzelner Baum noch steht etwas entfernter da als letzter Grenzposten und dann sieht das Auge bis zur Spitze auch nicht einmal einen niederen Strauch mehr. Während wir so über den öden Berg hinan-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s): Schur Ferdinand Philipp Johann

Artikel/Article: [Phytographische Fragmente. 212-216](#)